

Zwiesel

meine Bewertung:



Dauer:

3.75 Stunden

Entfernung:

13.0 Kilometer

Höhenunterschied:

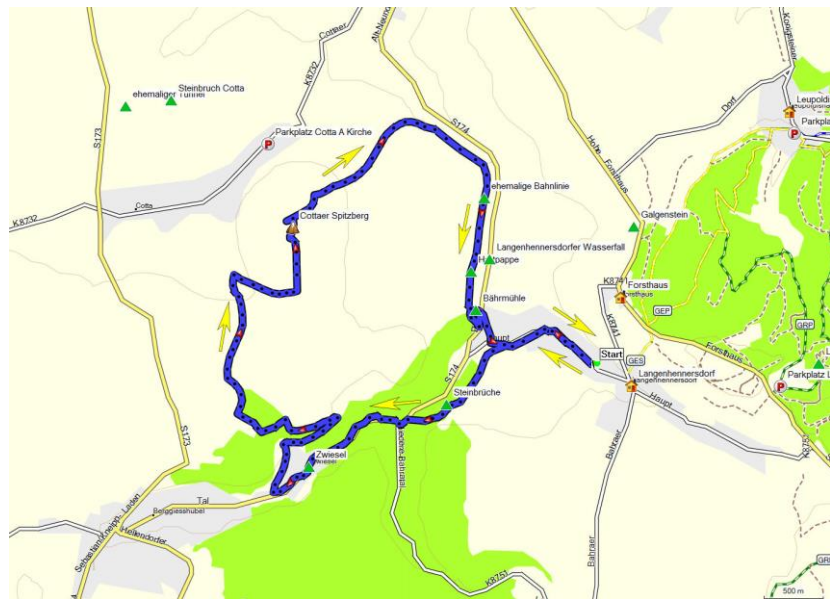
435 Meter

empfohlene Karte:


Bad Gottleuba -
Berggießhübel - Karte 94

[Wandergebiet:](#)

[Steine](#)



Beschreibung:

Netterweise sind zwei uralte Heftchen (1964 und 1982) mit Wanderstrecken aus dem Bereich Berggießhübel- Bad Gottleuba- Langenhennersdorf bei mir gelandet und auch wenn die Streckenbeschreibungen schon ganz schön anders als heute sind, so bleiben die eigentlichen Grundgedanken des damaligen Autors auch heute noch erhalten. Der Startpunkt für diese Wanderung befindet sich in der Mitte von Langenhennersdorf. Hier folgt man der gelben Wanderwegmarkierung  bzw. der Hauptstraße den Hang hinab. An einem wirklich schönen Haus mit riesigen Kakteen in den Fenstern verlässt die gelbe Wanderwegmarkierung die Straße. Gleich neben dem Abzweig fällt ein großer Sandstein mit Steinbruchnummern auf. Der Weg steigt ein kurzes Stückchen bis auf ein Feld an. Die nächsten Meter sind schnell absolviert und dann steht man vor einer alten Sandsteinsäule mit dem Hinweis auf Zwiesel. Früher war oben




drauf ein weiteres Hinweisschild an einem eisernen Halter befestigt, aber dieses ist mit den Jahren verloren gekommen und jetzt ragt nur noch der Halter mit zwei Bögen, die das Aussehen von Hasenohren haben, in die Luft. An dieser Säule biegt die gelbe Wegmarkierung ab und es geht ein paar Meter vor einigen alten Steinbrü-

chen entlang. Die Abbauspuren sind auch nach wirklich langer Zeit noch deutlich zu sehen. Einerseits sind es natürlich die eigentlichen Steinbrüche, aber auch die alten Abraumflächen und die Steinbruchnummern kann man gleich mehrmals entdecken. Die Wanderung steigt hinunter ins Tal der Gottleuba und stößt ziemlich genau an der Zwieselbrücke auf die Straße. Eigentlich besteht die Zwieselbrücke zwei Brücken, aber die Fußgängerbrücke ist in so einem miserablen Zustand, dass sie sogar schon gesperrt ist und der eigentlichen Zwieselbrücke ist das komplette Gelände verloren gekommen. Der gesamte Bereich macht einen nicht wirklich vertrauenerweckenden Eindruck.



Nachdem man hoffentlich heile über die Brücke gekommen ist, wandert man nach rechts weiter. Ausgeschildert (als Straßenschild) sind Berggießhübel und Bad Gottleuba. Nach ein paar Metern steht auf der rechten Straßenseite auch noch ein Wan-


derwegweiser mit dem gelben Strich  und dem Namen Forellensteig. Bei meinem ersten Wanderversuch habe ich es so gedeutet, dass es auf der Straße weiter geht, aber tatsächlich führt der Forellensteig hinter der Leitplanke entlang und dann ein paar wenige Meter hinunter zum Bachlauf. Der Forellensteig ist wirklich nur ein kleiner Pfad am Bachlauf entlang, aber sehr angenehm zu wandern und es ist wirklich




nett, dem Wasserspiel zuzusehen. Der Bach läuft mal ganz seicht und dann wieder in kleinen Wasserfällen durch das Tal. Nach $\frac{1}{4}$ Kilometer weist eine Tafel auf einen Felsen mit einem besonders großen Strudelloch in der Mitte des Baches hin. Solche runden Löcher bilden sich häufig dadurch, dass sich kleinere Gesteinsmurmeln in einem Loch verfangen und durch eine Kreisbewegung immer weiter in den Felsen hineinarbeiten. Normalerweise sind diese Strudellöcher immer senkrecht nach unten, aber oben an der Straße befindet sich tatsächlich eins, das waagrecht in eine Felswand hinein führt. Vermutlich hat dieser Felsen im Ursprung senkrecht gestanden und ist dann im Laufe der Zeit umgekippt. Die Wanderung führt weiterhin super angenehm über den Forellensteig bis zum Ortseingangsschild von Zwiesel. Ein Stück die Straße abwärts befindet sich auf der rechten Straßenseite das große Gelände des Bundesgrenzschutzes bzw. heutzutage heißt es Bundespolizei. Die Wanderung führt aber nicht dort entlang, sondern in Richtung der Ortschaft und schon nach ganz wenigen Metern biegt nach rechts die Straße zur Zwieselmühle ab. Nach ein paar hundert Metern endet diese Straße, aber als Wanderer kommt man mit einer Fußgängerbrücke über die Gottleuba und erreicht das Gelände der Zwieselmühle. Im Ursprung (vor 1445) hat auf dem Gelände der heutigen Mühle der Unterhammer gestanden. Die heutigen Gebäude stammen immerhin auch schon aus dem Jahre 1787 und wurden viele Jahrzehnte als Brettschneidemühle und Gaststätte benutzt.



Von der Zwieselmühle folgt die Wanderung der gelben Wanderwegmarkierung noch ein kurzes Stück (150 Meter). Auf der gegenüberliegenden Bachseite fällt das Mundloch des Zwiesler Tiefen Erbstollen auf. Dieser Stollen ist immerhin mit seinen 1.400 Metern der längste Stollen im Gebiet von Berggießhübel und sehr interessant ist, dass dabei immerhin 8 Eisenerzlager durchstoßen werden. Früher wurde das Grubenwasser als Trinkwasser benutzt, aber durch die Trinkwassersperre Gottleuba läuft heutzutage das klare Wasser in die Gottleuba.

Die Wanderung geht nach rechts auf der Wanderwegmarkierung grüner Strich  leicht ansteigend den Hang hinauf. Auf den ersten paar hundert Metern stehen noch einige schicke Häuser von Zwiesel, aber am Ortsrand wird der markierte Wanderweg für kurze Zeit verlassen. Hier sind die Kleine Bastei und die Zwieselquelle ausgeschildert und genau dort soll der Abstecher hinführen. Es ist leicht irritierend, dass auf den Hinweisschildern die Kleine Bastei mit 200 Metern ausgeschildert ist, aber zuerst wird die Zwieselquelle besucht. Diese befindet sich nach ungefähr 400 Metern auf der rechten Wegseite und ist durch einen kleinen Rastplatz sehr gut zu erkennen. Nachdem man noch ein kurzes Stück von 150 Metern weiter auf dem Pfad gewandert ist, biegt die Wanderung im spitzen Winkel nach links ab und es geht an der Kante der Felsen zurück. Ziemlich überraschend erreicht man ein kleines Felsplateau mit einem umlaufenden Geländer. Dabei handelt es sich um die Kleine Bastei. Der Name ist in der Sächsischen Schweiz einige Male zu finden, aber alle anderen Plätze dieses Namens haben im Gegensatz zu dieser Stelle hier eine ordentliche Aussicht. Hier hat sich die Natur ordentlich breit gemacht und selbst im Winter hat man keinerlei Aussicht.



Der Pfad führt weiter an der Felskante entlang und am Ende stößt man wieder auf die bekannte grüne Wanderwegmarkierung . Dieser folgt man nach rechts in Rich-

tung Cottaer Spitzberg. Auf dem Weg zu diesem Berg wandert man auf eine Scheune mit einem dahinter befindlichen Wäldchen zu. In dem Wald befinden sich noch alte Wälle und Gräben, die aus der Zeit von Napoleon (1813) stammen. Auf dem Wanderweg in Richtung Cottaer Spitzberg kann man sich bei einem Blick über die Felder sehr gut vorstellen, warum Napoleon und seine Soldaten genau diese Stelle ausgesucht haben.



Von hier kann man eine wirklich gigantische Fläche, die bis hinunter nach Dresden reicht, beobachten. Nur der eigentliche Spitzberg steht etwas störend im Sichtfeld. Aber vermutlich ist der Berg auch zu Napoleons Zeiten als Aussicht benutzt worden, nur konnte man auf ihm keine Geschütze aufbauen. Der grüne markierte Wanderweg führt mit einem kleinen Haken auf den Cottaer Spitzberg. Die Panoramaaussicht



von hier oben ist wirklich fantastisch und irgendwie bin ich immer wieder überrascht, dass hier nur relativ selten andere Mitmenschen anzutreffen sind. Am Cottaer Spitzberg fallen drei Sachen besonders auf: Der hässliche Funkturm, aber wer sein Handy benutzen möchte, muss so etwas in Kauf nehmen. Die Triangulationssäule aus dem

Jahr 1865, dazu ist an dem Häuschen der Funkantenne eine ganz besonders anschauliche Tafel angebracht worden. Und dann kann man noch am Spitzberg entdecken, dass der Berg im Gegensatz zu den Felsen der Sächsischen Schweiz aus Basalt besteht. Die Sechsecke sind hier ganz besonders gut zu erkennen.

Auf dem Abstieg in die Richtung der Ortschaft (weiterhin grün markiert), fallen auf der rechten Wegseite ein paar seltsame Mauerreste auf. Ich bin bis zu dieser Wanderung davon ausgegangen, dass es irgendetwas von der Wasserwirtschaft ist, aber tatsächlich ist es ein Bunker mit so einigen Räumen. Wozu der Bunker wirklich genutzt wurde, kann man heutzutage nicht mehr erkennen, aber ein älterer Herr aus Cotta meinte, dass der Bunker im Ursprung schon von den Nazis gebaut worden ist und dann von der DDR als Nachrichtenbunker benutzt wurde.



Die Wanderung führt also hinunter nach Kleincotta bzw. auf den Straßenschildern steht Cotta B. Am Ortsrand wird die Wanderwegmarkierung verlassen und es geht auf der Dorfstraße immer weiter bergab. Was bei dieser Ortschaft besonders auffällt, sind die riesigen Gehöfte. Ich hätte doch wirklich mal gerne gesehen, wie viele Leute früher auf so einem Gut lebten und was für ein Gewusel dort geherrscht hat. Die



Wanderung geht immer weiter geradeaus den Hang hinab, auch wenn zwischendurch die eigentliche Fahrstraße links abbiegt. Am untersten Ende des Ortes sieht es dann auch so aus, als ob der Weg eher der Zugang zu einem Holzplatz ist, aber auch hier kann man weiter ins Tal der Gottleuba absteigen. Nach einem kleinen Stück durch einen Wald erreicht man die ehemalige Bahnlinie Pirna – Gottleuba. Heutzutage ist die Bahntrasse mit Bäumen zugewuchert. Gleich an der Stelle, an der man die Bahntrasse betritt, liegen noch ein paar wenige Meter Schienen. Auf der restlichen Strecke sind die Schienen schon entfernt worden. Die Wanderung führt auf dem

Bahnkörper nach rechts. Hier kann man mal wieder feststellen, wie widerlich es ist, wenn einem die Schrittlänge vorgegeben wird. Jede Schwelle zu betreten ist zu kurz und jede zweite Schwelle ist nur kurze Zeit durchzuhalten. Diese Bahnlinie ist noch 1972 zum Transport von Baumaterial für die Trinkwassersperre Gottleuba benutzt worden und ab 1976 durfte sich die Natur die Landschaft zurück erobern. Auf der rechten Seite stehen noch einige Telegrafmasten, die zum Teil sogar noch mit einem kleinen Gedenkzettel geschmückt sind. Der Inhalt des Zettels ist: "Gottleubatalbahn; 1880 – 1976; Es grenzt schon an ein Wunder, dass diese Telegrafmasten

bis heute stehen blieben. Möge er dem geneigten Wanderer noch lang die einstige Eisenbahnromantik im Gottleubatal ans Herz legen und seinen Platz am geplanten Rad- und Wanderweg behalten."

Zwischenzeitlich ist das Wandern auf der Bahntrasse wirklich etwas schwieriger, da einige junge Bäume den Weg stark behindern, aber nach etwas mehr

als ½ Kilometer fehlen auf einmal die Bahnschwellen und man kann perfekt auf der Bahntrasse wandern. Bald erreicht man das riesige Gebäude der ehemaligen Hartpappenproduktion. Wir hatten das Gebäude schon einmal auf der Wanderung zum [Langenhennersdorfer Wasserfall](#) entdeckt, aber damals fiel uns von der Straße aus noch nicht auf, in was



für einem schlimmen Zustand das Gebäude heutzutage ist. Aus dem viel näheren Blickwinkel von der Trasse ist es nur noch eine Ruine, die keine Überlebenschance mehr hat. Ganz schön komisch ist, wenn auf einer der wenigen Türen an dem Gebäude ein Schriftzug steht: "Vandalismus ist Schwachsinn!" Dem würde ich sehr gerne antworten: "Eigentum verpflichtet." Wer ein Gebäude so herunterkommen lässt, der braucht sich nicht darüber wundern, wenn noch die letzten Fenster zerschmissen werden.



Die Wanderung verlässt die Bahntrasse an der nächsten Ruine.

Diesmal ist es die Bähmühle. Auch dieses Gebäude ist riesig, aber leider in sogar einem noch schlechteren Zustand als die Hartpappenfabrik. Hier ist wirklich jedes Dach schon eingestürzt und das gesamte Gelände ist ein echter Schandfleck. Es ist immer wieder verwunderlich, wie so ein tolles und bestimmt damals auch wertvolles Gebäude so herunter kommen konnte. Die Wanderung wechselt die Bachseite über die breite Brücke und umrundet die Bähmühle. Nach ein paar Metern auf der Pirnaer Straße geht es rechts die Straße Siedlung hoch. Diese Straße endet auf der Hauptstraße von Langenhennersdorf, der wiederum nach links aufwärts gefolgt wird. Hierbei fällt nach ein paar Metern ein Grundstück mit einem riesigen Garten und eigenen Felswänden auf der rechten Straßenseite aus. Über diese Felswände führt sogar eine eigene kleine Brücke. Bald ist der Ausgangspunkt der Wanderung erreicht. Auch diese Wanderung hat mal wieder gezeigt, dass man sich noch so gut in der Sächsischen Schweiz auskennen kann, aber es gibt immer noch etwas Neues zu entdecken. So war in Zwiesel der Erbstollen und die Zwieselmühle schon sehr interessant und auch der Weg über die alte Bahntrasse mit den beiden Ruinen.

www.wandern-sachsen.de

Details zur Wanderung Zwiesel

Kurzbeschreibung:

Dieser Weg führt von Langenhennersdorf nach Zwiesel und dann hoch auf den Cottaer Spitzberg. Der Rückweg erfolgt am Bach Gottleuba entlang.

Bewertung



Diese Wanderung gehört zu meinen Lieblingsrunden und kann nur noch begrenzt verbessert werden.

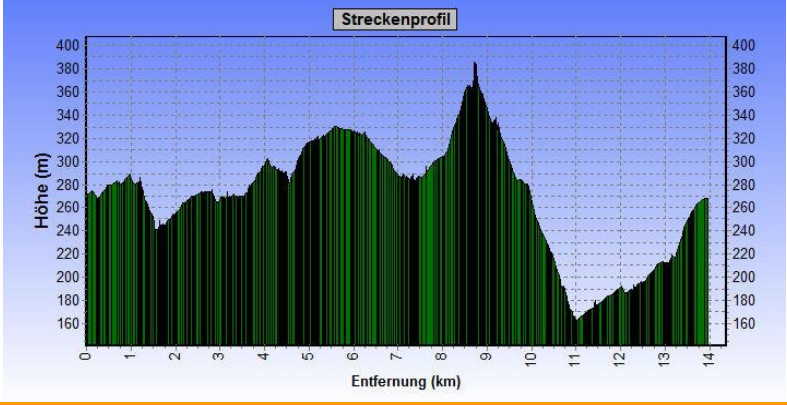
Dauer der Wanderung:	Länge der Wanderung:	<u>Wandergebiet:</u>	Hochwassergefahr
3.75 Stunden	13.0 Kilometer	<u>Steine</u>	Anreise und Wanderstrecke nicht Hochwassergefährdet

<u>Anreise:</u>			
öffentliche Parkplätze:	Parkplatzgebühren:	Parkplatzgebühr für die Wanderung:	Empfohlener Parkplatz
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Oh wie schön, hier darf man kostenlos parken.	Langenhennersdorf Zentrum
Anfahrt aus der Richtung Bad Schandau (Markplatz):			
Von Bad Schandau geht es über die B172 in Richtung Königstein/Pirna. Königstein passiert man und an dem Kreisverkehr, hinter dem zweiseitigen Teilstück, geht es weiter in die Richtung Leupoldishain. Der abknickenden Vorfahrtsstraße folgt man, bis zur nächsten Vorfahrtsstraße. Hier geht es nach links weiter. Der Straße folgen, bis nach rechts die erste Straße nach Langenhennersdorf abbiegt. Die Straße runter bis in die Ortsmitte fahren und dann nach rechts auf die Hauptstraße abbiegen. Der kleine Parkplatz befindet sich auf der linken Straßenseite.			
Fahrzeit bis zum Parkplatz (ohne Behinderung):		Ungefähre Entfernung:	
17 Minuten		15 Kilometer	
Anfahrt aus der Richtung Pirna (unterhalb der neuen Elbebrücke):			
Über die B172 bis hinter die Miniortschaft Krietzschwitz fahren und dann abbiegen auf die S169 in die Richtung Langenhennersdorf. Nach 3,7 Kilometern befinden sich ein paar Häuser der Ortschaft Kirchberg. Der Straße folgen, bis nach rechts die erste Straße nach Langenhennersdorf abbiegt. Die Straße runter bis in die Ortsmitte fahren und dann nach rechts auf die Hauptstraße abbiegen. Der kleine Parkplatz befindet sich auf der linken Straßenseite.			
Fahrzeit bis zum Parkplatz (ohne Behinderung):		Ungefähre Entfernung:	
14 Minuten		13 Kilometer	
öffentlicher Nahverkehr:			
Bus			

Untergrund:

Pfad:	Wanderweg:	Forstweg:	Asphaltiert:	Nutzung von Fahrstraße:
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	> 1 Kilometer

Höhenunterschied:

Aufstiegshöhenmeter:					
435 Meter					
Maximale Höhe:					
385 Meter					
Minimale Höhe:					
163 Meter					
normaler Auf-/Abstieg:	Treppen:	Hühnerleiter:	Leiter:	Klammern:	Klettern:
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Orientierung:

Karten vor Ort:	empfohlene Karte:	
<input checked="" type="checkbox"/>	Kartenname:	Bad Gottleuba - Berggießhübel - Karte 94
Wegkennzeichnung:	Maßstab:	1 : 20.000
	Verlag:	Sachsen Kartographie GmbH Dresden
teilweise fehlend	ISBN:	978-3-86843-094-3
	Auflage:	2. Auflage 2011

Landschaft:

Wald:	Wiesen:	Felder:	Felsen:	bewohntes Gebiet:	Besondere Attraktionen am Wege:
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
kurze Beschreibung der besonderen Attraktion:					

Pausenmöglichkeiten

Art der besten Pausenmöglichkeit:	Rastplatz mit Aussicht
Einkehrmöglichkeiten auf dem Weg:	Mir ist keine Stelle zum Erfrischen aufgefallen, oder es hat keine gegeben.

Anzahl andere Wanderer/Touristen

fast kein anderer

Hundeg geeignet

Ja

Kinderg geeignet

Nein, da zu lang

Besonderheiten

www.wandern-saechsische-schweiz.de